



Der Theosophische Pfad



Wir folgen der Blavatsky-Tradition

Okttober/Dezember 2025



Das Hauptanliegen unserer Organisation, die wir uns bemühen zu einer wirklichen Bruderschaft zu machen, ist voll ausgedrückt in dem Motto der Theosophischen Gesellschaft und ihrer formellen Organe:

Keine Religion ist höher als die Wahrheit!

Als eine unpersönliche Gesellschaft müssen wir die Wahrheit ergreifen, wo immer wir sie finden, ohne uns zu erlauben, mehr Vorliebe für einen Glauben zu haben als für einen anderen. Dies führt direkt zu dem äußerst logischen Schluss: Wenn wir alle aufrichtigen Wahrheitssucher mit offenen Armen empfangen und freudig begrüßen, kann es in unseren Reihen keinen Platz geben für eifernde Sektierer, für Törichte und Scheinheilige, die sich hinter chinesischen Mauern des Dogmas verschanzen.

(Aus: „der neue Zyklus“ von H. P. Blavatsky,
veröffentlicht in Paris am 21. März 1889.)

Die Ziele und Zwecke der Theosophischen Gesellschaft:

1. Unter den Menschen das Wissen über die dem Universum innewohnenden Gesetze zu verbreiten.
2. Das Wissen der essentiellen Einheit aller Wesen bekannt zu machen und zu zeigen, dass diese Einheit in der Natur grundlegend ist.
3. Eine aktive Bruderschaft unter den Menschen zu formen.
4. Alte und neue Religionen, Wissenschaft und Philosophie zu studieren.
5. Die dem Menschen innewohnenden Kräfte zu erforschen.

Liebe Leserin, lieber Leser,
 in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift finden Sie nicht nur den letzten Vortrag unseres Symposiums 2024, sondern auch Artikel aus den Schriften unserer Lehrer, die zum Teil bisher noch nicht in deutscher Sprache veröffentlicht bzw. deren Übersetzungen von uns neu überarbeitet wurden. Es sind viele Gedanken darin, die uns in der dunkleren Zeit des Jahres besonders inspirieren und anregen sollen.



Erneut möchten wir auch auf ein besonderes Ereignis hinweisen: Wie bereits im letzten Pfad angekündigt, nehmen wir das 150-jährige Jubiläum der Gründung der Theosophischen Gesellschaft zum Anlass, eine 3-tägige Konferenz durchzuführen mit dem Thema:

150 JAHRE THEOSOPHIE

**Weisheit und Mitleid –
ein Impuls für die gesamte
Menschheit**



Konferenz Online in ZOOM

Beginn: Freitag, 14. November, 16:00 Uhr
 Ende: Sonntag, 16. November, 13:00 Uhr

Anmeldungen: info@theosophy.de

150 JAHRE THEOSOPHIE

**Weisheit und Mitleid
– ein Impuls für die
gesamte Menschheit**

14. bis 16.11.2025

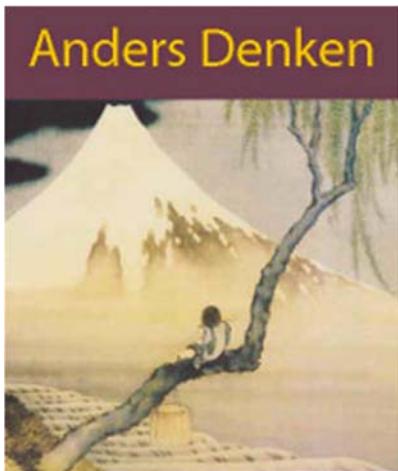
Online in Zoom

150 Jahre sind vergangen, seit Helena Petrovna Blavatsky in Kooperation mit und im Auftrag der Meister der Großen Weißen Bruderschaft einen erneuten Impuls für die Menschheit setzte, und ihr wieder einmal die Uralte Weisheit,

Theosophical Society Point Loma (TSPL) - Deutsche Abteilung e.V.
 Theosophische Gesellschaft in Deutschland e.V.
 Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.
 Theosophische Gesellschaft Adyar in Österreich

Theosophie genannt, brachte. Für diese Konferenz arbeiten die Theosophical Society Point Loma (TSPL) – Deutsche Abteilung e.V., Die Theosophische Gesellschaft in Deutschland sowie die Theosophische Gesellschaft Adyar zusammen, um Ihnen einen Einblick in die Arbeit für die Theosophie zu ermöglichen. Ein Programm wird dieser Ausgabe beigefügt.

Wir möchten Sie herzlich zur Teilnahme einladen. Melden Sie sich dazu gern schon jetzt per E-Mail (info@theosophy.de) an. Sie bekommen dann rechtzeitig vorher von uns einen Teilnahmehlink zugeschickt.



Auch für unseren Kurs ***Anders Denken***, den wir ebenfalls in ZOOM durchführen, können Sie sich noch anmelden, bitte per E-Mail an: info@theosophy.de

Ort: LIVE ONLINE mit ZOOM

Beginn: Mittwoch, 22. Oktober 2025, danach *14tägig* bis Kursende

Zeit: 19:00 bis ca. 21:00 Uhr

Dauer: ca. 6 Monate (ca. 14 Termine)

Gute Internet-Verbindung und Benutzung eines Headsets sind erwünscht. Kursunterlagen und Teilnahmehlink werden jeweils per E-Mail zugesandt. Weitere Informationen finden Sie unter https://theosophy.de/anders_denken.php.

Und schließlich: das Programm der Vortragssaison 2025/26 ist dieser Ausgabe unserer Zeitschrift ebenso beigefügt. Es gibt viel zu hören und zu sehen. Sie sind bei allem herzlich willkommen.

Sieglinde Plocki

DIE MYSTISCHE KOMBINATION VON FÜHRUNG, WEISHEIT UND EIGENEM ENGAGEMENT



WEISE VISIONEN FÜR DIE ZUKUNFT – SO GEHT DER PLAN IMMER AUF!

Ralph Kammer

Meine Weisheit

Jetzt, nachdem wir erfahren haben, wo und wie wir im Universum verankert sind, was das Ziel menschlicher Entwicklung ist, welche Pfade des Lernens wir einschlagen können und wer uns dabei hilft, müssen wir uns einige Fragen stellen. Zunächst müssen wir darüber nachdenken, wie wir unsere Weisheit praktisch anwenden können. Wir müssen uns darüber hinaus aber auch fragen, wie nicht nur wir selbst von dieser Weisheit profitieren, sondern wie wir zu einem inspirierenden Faktor im Leben anderer Menschen werden können, ohne diese zu bedrängen, ohne ihnen das Gefühl zu geben, etwas übergestülpt zu bekommen. Nichts ist schlimmer als in eine geistige Abhängigkeit zu verfallen. Unser Ziel sollte es daher sein, ein inspirierender Faktor im Leben anderer Menschen zu werden, um ihre inneren Fähigkeiten

dahingehend zu stimulieren, unabhängige, freie Denker zu werden. Jemandem dabei zu helfen, das wahre Ausmaß des Menschseins zu erkennen, ist eine der wichtigsten Aufgaben die uns obliegt. Hier liegt der Kern für das, was als eine mystische Kombination von Führung, Weisheit und eigenem Engagement bezeichnet werden kann. D. h., das innere Erkennen einer größeren Wahrheit vom Leben umzusetzen und so viele Menschen wie möglich daran teilhaben zu lassen. Wie das geschehen kann, dazu kommen wir jetzt.

Selbstbetrachtung – Wer bin ich und wer will ich sein

In einem Universum, in dem alles miteinander verbunden ist und wir keine Feder fallen lassen können ohne Auswirkungen auf unsere Umwelt zu erzeugen, müssen wir uns auch die sehr elementare Frage stellen, wer wir aktuell sind und wer wir sein wollen. Jeder Mensch hat durch die Fähigkeit zur Selbstreflektion die Möglichkeit, seinen momentanen Status im Drama grenzenloser Entwicklung zumindest ansatzweise herausfinden zu können. Wir sind also dazu aufgefordert, unseren eigenen Charakter zu hinterfragen. Gelingt uns das, dann wissen wir zunächst einmal wer wir in etwa sind, welche Eigenschaften uns auszeichnen, woran es uns mangelt, welche Dinge Menschen an uns schätzen und woran wir uns selber stören. Diese Betrachtung bildet den Ausgangspunkt für unsere zukünftige Reise als Mensch. Wir wissen dann, woran wir arbeiten müssen und in welche Richtung wir gehen werden. In unseren Kursen wird gerade dieses Thema intensiv bearbeitet.

Wissen Sie eigentlich, dass dieser Umstand einen ganz besonderen Moment in der universalen Entwicklung der Wesenheiten darstellt? Sich bewusst dafür zu entscheiden, sich in eine bestimmte Richtung entwickeln zu wollen, das können nur mit Verstand und Vernunft begabte Wesen. Das muss uns unbedingt bewusst werden, da dies den Menschen dazu befähigt, sich bewusst entlang der kosmischen Gesetze entfalten zu können, die er erkennt. D. h. der kleine Mikrokosmos folgt dann den Pfaden des Makrokosmos, von

dem er ein Kind ist. Der Mensch wird dadurch zu einem Verbündeten, zu einem Helfer im großen kosmischen Drama, in dem immer noch zu viele Menschen gegen den Strom kosmischen Wachstums und gegen die kosmischen Gesetze agieren. Dem kann jeder von uns etwas entgegen setzen.

Die Vision

Dazu braucht man aber eine Vision, eine klare Vorstellung von dem, was man selber einmal sein kann und will. Man braucht eine Vision von dem, was wir als Mensch sein, was wir im Erdenkreis bewirken und leisten können. Wer einmal mit dem Flugzeug geflogen ist, der wird erkannt haben, dass der Mensch den Planeten, unsere Erde, tatsächlich gestaltet. Wir sehen da bis über den Horizont hinaus Gärten und Plantagen, Felder und Wiesen, künstlich in ein Bett gelegte Flüsse, Seen und Meere, Industrie- und Wohnlandschaften, die mit ihren Ausdünstungen den Himmel verschleieren und die Nächte erhellen. Natürlich entspricht dieses Bild dem durchschnittlichen Gemütszustand der Menschheit als Ganzes, wie sollte es auch anders sein, und wir können sagen, dass dieser Zustand nicht befriedigend ist. Doch müssen wir uns des Ausmaßes und der Möglichkeiten unseres gemeinsamen Denkens und Schaffens bewusst werden. Wenn wir betrachten, zu was wir den Planeten gemacht haben, so können wir uns auch vorstellen, was er sein könnte, wenn wir die Potenziale unseres überpersönlichen Denkens besser nutzen würden. Sie ahnen, auf was ich hinaus will. Erschaffen Sie sich bitte diese Vision und stellen sie sich vor, wie unser Planet aussehen würde, wenn wir uns entlang der kosmischen Gesetze entfalten würden, wenn nicht Angst, Lethargie, Stumpfsinn, Desinteresse, Gejammer, Eigensinn usw. unseren Alltag unerträglich machen, sondern er von Inspiration, Intuition, Mut, Gemeinschaftssinn, Energie und Visionen erhellt wird. Jeder von Ihnen kann und wird ein entscheidender Faktor hierbei sein.

Wie machen wir das?
Die besten Gedanken am
Morgen.



Quelle: Ralph

Theosophical Society Point Loma (TСПЛ) – Deutsche
Abteilung e.V.

5

Wie machen wir das? Die besten Gedanken am Morgen

Wie setzen wir das nun im täglichen Leben um? Wie kann es uns gelingen, eine Denkatmosphäre zu erschaffen, die Brüderlichkeit, Frieden und Harmonie schafft, die bewirkt, dass wir einander nicht argwöhnen, sondern uns vertrauen, uns nicht missbilligen, sondern schätzen, nicht hintergehen oder gar missbrauchen, sondern fördern und unterstützen. Wir müssen uns alle nicht inbrünstig lieben. Achtung, Wertschätzung und spirituelle Verbundenheit sind aber Eigenschaften, die alle dem Einheitsgedanken entspringen. Dieser Gedanke ist so wichtig, dass er morgens, mittags und abends zentral in unserem Denken stehen sollte.

Praktisch würde das dann so aussehen, dass wir uns am Morgen, unmittelbar nach dem Erwachen, gedanklich so hoch erheben, wie wir nur können. Wir können dabei im Bett sitzen bleiben oder am Fenster stehen, wie jeder eben mag, unsere Aufmerksamkeit muss aber auf die höchsten Ebenen unseres Denkens gerichtet sein. Lassen wir dann unseren Gedanken freien Lauf, lassen wir sie hinausstreben in den grenzenlosen Raum. Passieren wir dabei unseren Planeten, die Erde, die Sonne und das Sonnensystem und schreiten hinaus in die Galaxie, hinaus in die Weiten unseres Kosmos, Tummelplatz

zahllosen Lebens. Sie sind ein Teil davon, wir alle sind Teil davon. Mit all dem Leben, das in uns pulsiert, ist ein jeder von uns solch ein Kosmos in Miniaturform, ein so genannter Mikrokosmos, eine sich entwickelnde Welt. Auf diese Weise ändert sich das Bild, das wir von Menschen haben.

Unsere Gedanken können unsere besten Freunde und Helfer sein, denn sie sind uns näher als unsere Familien, unsere Freunde und Kollegen. Sie sind ständig bei uns, selbst in der dunkelsten Nacht. Dabei bilden sie einen Kosmos des Denkens und wir sind ihr Hierarch. Jeder Einzelne von uns kann selbst entscheiden, wie groß, schön und erhaben dieser Kosmos sein mag.

Geben wir ihnen also Größe und denken in diesen frühen Morgenstunden an unsere Galaxie. Sie ist der Urgrund, aus dem alles Leben hier stammt. Denken wir an die Strahlkraft der Sonne. Sie spendet Licht und Leben an jedes Lebewesen in unserem Verbund, ganz gleich ob gut oder scheinbar schlecht, sie unterscheidet nicht, richtet nicht. So sollte auch unser Denken sein. Denken wir an den Erdenkreis und alles, was ihn erfüllt. Hier findet jedes Wesen seinen Platz, Möglichkeiten sich zu entfalten, um seinen Beitrag zum Erhalt und zum Wachstum des Ganzen leisten zu können. Niemandem gehört der Planet oder ein Teil dessen allein, auch wenn wir uns das oft genug einreden und vielerlei Argumente dafür präsentieren. Wir alle zusammen bilden gemeinschaftlich den Planeten. Wir, d. h. alle Menschen, Tiere, Pflanzen, Minerale und Elementale; achten wir sie, ehren wir sie. Unser Planet ist von Leben durchdrungen, machen wir uns das täglich klar.

Wenn wir uns am Morgen von solchen Gedanken leiten lassen, vergessen wir auch bitte nicht den inspirierenden Einfluss so vieler nobler Menschen – von heute und längst vergangener Tage. Betrachten wir uns selbst als jemanden, der versucht, die Menschen im Alltag zu verstehen, der verzeiht und Milde walten lässt. Betrachten wir uns als jemanden, dessen Ziel es ist, Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Güte in das Leben anderer zu

bringen, ohne sie zu drängen. Unser Einfluss muss sich auf unsere Umgebung ausbreiten wie die Dünung am Meer.

Richten sich unsere Blicke schließlich auf uns, dann betrachten wir das, was uns fehlt bzw. woran es uns mangelt, eben Gesagtes umzusetzen. Mein Thema ist z. B. Geduld, Gleichmut wäre aber auch sehr gut. Andere Menschen mögen Achtsamkeit oder Mitgefühl zu ihren Themen wählen. Ganz gleich welche Tugend es auch ist, machen wir uns morgens unbedingt klar, dass wir auch an diesem Tag daran arbeiten werden, Schwächen in Stärken umzuwandeln.

Das geht sehr gut, wenn unser Denken morgens von uns angehoben wird und wir von dieser Ebene aus in den Tag starten. Unsere Grundausrichtung ist dann einfach viel höher, was unseren Alltag erhebt, anstatt schon am Morgen vom herabziehenden Einfluss materieller und psychischer Gedanken versklavt zu werden, nur um am Abend erschöpft und erschlagen in den Schlaf zu fallen.

Wichtige Gedanken am Abend

Apropos Abend: Der bekannte griechische Philosoph Pythagoras, hatte für die letzten Momente vor dem Schlaf eine Methode, die auch sehr gut dafür geeignet ist, am eigenen Charakter zu arbeiten. Mit ihr hält man ein weiteres Werkzeug in der Hand, blinde Flecken im Bewusstsein zu vermeiden. Sehr oft wird unser Alltag von unseren Gewohnheiten gesteuert, was bedeutet, dass wir über viele Vorgänge und Entscheidungen nicht bewusst nachdenken. Genau hierbei entstehen die blinden Flecken in unserem Tagesgeschehen, über die wir nichts wissen. Testen wir uns ruhig einmal selbst und schauen, ob wir wirklich alle Abläufe von gestern noch hervorrufen können. Im Großen und Ganzen bedeutet das, dass wir uns sehr vieler Taten und deren Konsequenzen nicht bewusst sind und uns darüber wundern, wenn die Resonanz darauf unsere schöne Harmonie ins Wanken bringt. Dieses Wanken kann z. B. Streit sein, Krankheit oder Verlust. Vielleicht haben wir

Schwierigkeiten beim Umsetzen gemachter Zukunftspläne. Die Vielfalt ausgelöster Disharmonien ist jedenfalls riesig und wir wissen sehr oft nicht woher sie kommen. Um dem aber vorzubeugen, kann man abends, bevor man die Augen schließt, den Tag nochmals rekapitulieren.

Dabei betrachtet man die Dinge, die gut gelaufen sind, bei denen wir innerlich ein gutes Gefühl hatten, weil wir etwas richtig gemacht haben. Ich meine damit aber nicht die Umsetzung persönlicher Erfolge im Zusammenhang mit dem Erwerb von Dingen oder dem Ausbau des eigenen Status. Hier sind Dinge gemeint, die uns über die eigene Persönlichkeit hinauswachsen ließen, wenn wir z. B. wahrhaftig waren, Fehler zugegeben oder Menschen unterstützt, sie vielleicht vor Unrecht geschützt haben. Diese Dinge bewahren wir in unserem Gemüt und stärken sie, damit wir sie als Leitbilder für zukünftiges Denken und Handeln nehmen können. Diese Gedanken vervollkommen unsere Vision und gehören daher zu unseren besten Freunden.

Sind Dinge im Alltag nicht so gut gelaufen und wir fühlen uns miserabel und schuldig, weil wir Menschen Unrecht getan, sie vielleicht verletzt, ausgenutzt oder gar misshandelt haben, dann müssen wir den festen Entschluss fassen, diese Dinge zukünftig nicht mehr zu tun, es besser zu machen. Es bringt nichts, sich deshalb selber zu peinigen, da der Gedanke oder gar die Tat unwiderruflich ins Leben gebracht wurde. Beiden darf nachträglich keine Energie zugeführt werden, indem wir sie wieder fokussieren. Das würde sie nur bestärken und am Leben halten. Stellen wir uns stattdessen lieber vor, wie wir es besser machen können und lassen zukünftig Taten sprechen.

Diese pythagoräische Methode leitet den Prozess des nächtlichen Verarbeitens des Erlebten ein, und bewirkt den Umstand, dass wir unseren Alltag bewusster erleben und verarbeiten. Wir Menschen ahnen ja nicht, wozu wir fähig sein können, wenn wir unsere Potenziale vollkommen ausschöpfen. Oder doch?



Das Tagebuch mit Sonne und Wolken

Wollen wir tatsächlich an uns arbeiten, um unserer Vision von uns und der Welt Leben einzuhauchen, dann können wir auch gern ein Tagebuch verwenden. In ihm können wir unsere wichtigsten und reinsten Gedanken und Taten bewahren, wir können sie reflektieren und so an ihnen arbeiten, dass sie zum Aufbau unserer jeweiligen Vision behilflich sein können. Es sind unsere besten Freunde, vergessen wir das bitte nicht. Wir können sie dann gern mit einer strahlenden Sonne markieren.

Unguten Gedanken und Taten heften wir bewusst solche Gedanken und Bilder an, die unseren Blick auf unsere Vision richten lassen. Empfinden wir z. B. Abneigung oder gar Hass gegenüber einem Menschen, dann suchen wir aktiv nach Gründen und Bildern, die uns diesen Menschen neutral erscheinen lassen. Das kann z. B. der Umstand sein, dass er Kinder hat und diese ihn lieben. Die weitaus meisten Kinder lieben ihre Eltern. Jeder Mensch hat auch eine Mutter und war selber einmal Kind. Als Kind ist man in der Regel unschuldig. Unser missbilligendes Bild von diesem Menschen ändert sich auf diese Weise schlagartig, wenn wir selber gewillt sind, an uns zu arbeiten. Solcher Art von Gedankengängen können wir dann gern mit einer Wolke oder einer aufgehenden Sonne markieren.

Eine bewusste Auseinandersetzung mit den eigenen charakterlichen Eigenschaften stärkt unsere Eigenschaft als Mensch, unsere Gedanken, Handlungen, Gewohnheiten und letztlich unseren Charakter und somit können wir unsere Zukunft bewusst selber steuern. Ist das nicht grandios? Man ist dann für alles selbst verantwortlich und muss nichts anderen in die Schuhe schieben oder sich ausgeliefert fühlen.

Teile Deine Weisheit doch zwinge nicht

Je mehr wir diesen Prozess vorantreiben und entwickeln, umso bewusster leben wir. Daraus ergibt sich, dass wir in vielen Angelegenheiten des Lebens die Folge von Ursache und Wirkung bewusst erleben. Was uns vorher verborgen oder schleierhaft war, was wir dem Zufall oder irgendeinem Schuldigen zugeschoben haben, hat jetzt klar erkennbare Strukturen. All das bedeutet nur, dass wir einen tiefen Blick auf unser Leben entwickeln. Unser Einblick und unsre Weisheit werden somit immer größer. Da dies alles einen äußerst vitalisierenden und öffnenden Einfluss auf unser Leben hat, wollen wir diese Erkenntnisse natürlich mit unseren Mitmenschen teilen. Enthusiasmus macht sich in uns breit, da wir auf viele unserer Fragen Antworten erhalten, Antworten, die wir in unserem Inneren finden und die daher so unfassbar glaubwürdig sind. Warum? Weil der Mikrokosmos ein Spiegelbild des Makrokosmos ist und die Wahrheit in sich trägt. Tatsächlich ist es dann so, dass uns nichts in der Welt dazu bringen könnte, sie in Frage zu stellen. Das ist natürlich auch ein Grund dafür, warum es uns dazu drängt, unsere Weisheit weitergeben zu wollen. Wir erkennen die Probleme, mit denen sich unsere Mitmenschen in unseren Familien, Freundes- und Kollegenkreisen schwertun und deren Leben belasten. Ja, oft ist es sogar möglich, bis zum Kern ihrer Probleme vorzudringen.

Bei alldem ist es aber äußerst wichtig, vorsichtig bei der Weitergabe unserer Weisheit zu sein, da nicht jeder Mensch automatisch bereit für die Wahrheit ist, nicht jeder Mensch in die Tiefen seines Wesens und Lebens blicken möchte. Immer ist das Erkennen einer Wahrheit auch damit verbunden, dass man

seinen eigenen Kurs korrigieren und an sich arbeiten muss. Das wollen viele Menschen nicht so gern, da Veränderung auch immer mit Ungewissheit verbunden ist. Man weiß ja nicht, was einem begegnet, wenn man seine scheinbar sichere Basis verlässt. Daher entwickeln Menschen Ängste und eventuell sogar Groll gegenüber denjenigen, die ihre Augen vielleicht etwas zu weit geöffnet haben. Dies geht einher mit einer sich aufbauenden Distanz, die unter Umständen tiefere Einblicke ins Leben für sehr lange Zeit unmöglich machen kann. Das alles wollen wir natürlich nicht. Daher müssen wir bei all unserem Enthusiasmus ganz genau überlegen, wem wir was erzählen oder zeigen. Dies ist eine Verantwortung, die sehr ernst genommen werden muss.

Keine Erwartungen, kein Anhaften

Wir sollen daher keinerlei Erwartungen an unsere Bemühungen haben, sondern uns bemühen um des Bemühens willen, weil Dinge getan werden müssen und wir die Erkenntnisse und die Weisheit dazu haben. Was die Welt mit unserem Beitrag anfängt, liegt bei ihr. Die Samen des Handelns, des Inspirierens, werden aber irgendwann aufgehen, das ist klar. Wir handeln auf diese Weise wie die Sonne, die ihre Energie, ihre Wohltat, allen Wesen unseres Sonnenuniversums zukommen lässt. Sie, d. h. dieses Wesen, ist der Hierarch unseres Systems, Quelle allen Lebens; sie schaut nicht darauf, wer was oder wieviel bekommt, sie stellt auch keine Bedingungen, sondern ist immer und für jedes Wesen da. Sie führt keine solare Diktatur, denn sie erwartet für sich nichts. Den Wesen ist es gegeben, sich unter ihrer Herrschaft frei zu entfalten.

Sobald wir an Ideen und Vorstellungen anhaften, kristallisieren sie und verlieren ihre Kraft. Sobald wir an Erwartungen anhaften, beschränken wir unser Denken, da wir andere Optionen des Lebens ausklammern. *Panta rhei*, d. h. alles fließt. So muss auch unser Denken sein, also ohne Zwang, frei von Anhaftungen und dadurch schrankenlos, flexibel und sanft den Erkenntnissen und Gelegenheiten folgend – wie das Wasser.

Was einmal aus uns wird



Theosophical Society Point Loma (TСПЛ) –
Deutsche Abteilung e.V.

Quelle: Pixabay

Was einmal aus uns wird

Stück für Stück realisieren wir so unsere Verbundenheit, unsere Einheit mit allen Wesen unseres Planeten. D. h. unser Denken und Handeln wird Stück für Stück ein Ausdruck kosmischen Lebens, kosmischer Gesetze, was uns zu ihrem aktiven Unterstützer macht. Wir leben dann mit der Natur und nicht gegen sie. Es wird uns ein Anliegen sein dabei zu helfen, weniger entwickeltes Leben anzuheben, damit es höhere Stufen des Seins betreten kann. Denken wir dabei nur an das Kontrollieren und Leiten unserer eigenen niederen Natur, da finden wir das beste Beispiel hierfür. Doch muss unsere Aktivität auch nach außen gelenkt sein. Beginnen werden wir dabei mit unseren Mitmenschen, die immer noch mit halb, manchmal ganz geschlossenen Augen und schlafenden Gemütern, den Auswirkungen ihres eigenen Handelns ausgeliefert sind. Ihnen gilt es dabei zu helfen, für die Wahrheiten des Universums zu erwachen. Sie müssen dabei sanft unterstützt werden, ihre spirituelle Identität, ihre spirituelle Natur zu erkennen und zum Erblühen zu bringen. Das ist es, was wir mit der eigenen Weisheit anstellen sollten, wenn sie entwickelt und gelebt wird. Größeres kann man von Menschen nicht erwarten, denn sie handeln dann so, wie es all die kosmischen Hierarchen vormachen.

* * *

DAS GROSSE PARADOXON

Helena P. Blavatsky

[Die Urheberschaft dieses Artikels ist etwas unsicher. Einige der Sätze und Ausdrücke scheinen nicht in H. P. B.s Stil zu sein, doch die "Atmosphäre" ist ihre eigene. Bertram Keightley, der eng mit ihr bei der redaktionellen Arbeit an Lucifer verbunden war, stellt in seinen *Reminiscenses of H. P. Blavatsky* (Adyar: Theos. Publ. House, 1931) fest, dass H. P. B. neben ihren eigenen Leitartikeln auch "viele andere Artikel unter mehr als einem Pseudonym" schrieb und der "Faust", der am Ende des vorliegenden Artikels angefügt ist, könnte eines von ihnen gewesen sein.]

Das Paradox scheint die natürliche Sprache des Okkultismus zu sein. Mehr noch, es scheint tief in das Herz der Dinge einzudringen und somit untrennbar mit jedem Versuch verbunden zu sein, die Wahrheit in Worte zu fassen, die Realität, die den äußereren Erscheinungen des Lebens zugrunde liegt.

Und das Paradox liegt nicht nur in den Worten, sondern auch im Handeln, in der Lebensführung selbst. Die Paradoxien des Okkultismus müssen gelebt, nicht nur geäußert werden. Hierin liegt eine große Gefahr, denn es ist nur zu leicht, sich in der intellektuellen Betrachtung des Pfades zu verlieren und dabei zu vergessen, dass der Weg nur durch sein Betreten erkannt werden kann.

Ein verblüffendes Paradoxon begegnet dem Schüler gleich zu Beginn, und es begegnet ihm in immer neuen und seltsamen Formen an jeder Wegbiegung. Ein solcher hat vielleicht den Weg gesucht, weil er einen Wegweiser, eine richtige Regel für die Führung seines Lebens wünschte. Er lernt, dass das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende des Lebens Selbstlosigkeit ist; und er spürt die Wahrheit des Sprichworts, dass nur in der tiefen Unbewusstheit der Selbstlosigkeit die Wahrheit und Wirklichkeit des Seins sich seinem eiffrigen Herzen offenbaren kann.

Der Schüler lernt, dass dies das eine Gesetz des Okkultismus ist, die Wissenschaft und die Lebenskunst zugleich, der Wegweiser zu dem Ziel, das er zu erreichen wünscht. Er ist begeistert und begibt sich mutig auf den Bergpfad. Dann stellt er fest, dass seine Lehrer seine glühenden Gefühlsausbrüche, seine alles vergessende Sehnsucht nach dem Unendlichen – auf der äußeren Ebene seines tatsächlichen Lebens und Bewusstseins – nicht ermutigen. Wenn sie seinen Enthusiasmus nicht sogar dämpfen, so stellen sie ihm zumindest als erste und unabdingbare Aufgabe, seinen Körper zu erobern und zu kontrollieren. Der Schüler findet, dass, weit davon entfernt, in den hochfliegenden Gedanken seines Gehirns zu leben und sich einzubilden, dass er jenen Äther erreicht hat, in dem die wahre Freiheit liegt – das Vergessen seines Körpers und seiner äußeren Handlungen und Persönlichkeit –, er auf Aufgaben verwiesen wird, die viel bodenständiger sind. Seine ganze Aufmerksamkeit und Wachsamkeit ist auf der äußeren Ebene gefordert; er darf sich selbst nie vergessen, nie die Kontrolle über seinen Körper, sein Gemüt, sein Gehirn verlieren. Er muss sogar lernen, den Ausdruck jeder Mimik zu beherrschen, die Bewegung jedes Muskels zu kontrollieren, jede noch so kleine unwillkürliche Bewegung zu beherrschen. Das alltägliche Leben um ihn herum und in ihm wird zum Gegenstand seines Studiums und Beobachtung. Anstatt das zu vergessen, was man gewöhnlich die Kleinigkeiten nennt, die kleine Vergesslichkeit, die zufälligen Ausrutscher der Zunge oder des Gedächtnisses zu vergessen, ist er gezwungen, sich dieser Fehler jeden Tag bewusster zu werden, bis sie schließlich die Luft zu vergiften scheinen, die er atmet, und ihn ersticken, bis er die große Welt der Freiheit, auf die er zustrebt, aus den Augen und aus dem Sinn zu verlieren scheint, bis jede Stunde eines jeden Tages voll des bitteren Geschmacks seiner selbst zu sein scheint und sein Herz krank wird vor Schmerz und dem Kampf der Verzweiflung. Und die Dunkelheit wird noch tiefer durch die Stimme in seinem Innern, die unaufhörlich schreit die unaufhörlich ruft: "Vergiss dich selbst. Hüte dich, dass du dich nicht auf dich selbst konzentrierst – und das riesige Unkraut

der geistigen Selbstsucht in deinem Herzen Fuß fasst; hüte dich, hüte dich, hüte dich!"

Die Stimme röhrt sein Herz bis ins Innerste, denn er spürt, dass die Worte wahr sind. Sein täglicher und stündlicher Kampf lehrt ihn, dass die Ichbezogenheit die Wurzel des Elends ist, die Ursache des Schmerzes, und seine Seele ist voller Sehnsucht, frei zu sein.

So wird der Jünger von Zweifeln zerrissen. Er vertraut seinen Lehrern, denn er weiß, dass durch sie die gleiche Stimme spricht, die er in der Stille seines eigenen Herzens hört. Doch nun sprechen sie widersprüchliche Worte; die eine, die innere Stimme, die ihn auffordert, sich selbst im Dienst an der Menschheit völlig zu vergessen; die andere, das gesprochene Wort derer, von denen er sich in seinem Dienst leiten lässt, die ihm befiehlt, zuerst seinen Körper, sein äußeres Selbst zu besiegen. Und er weiß mit jeder Stunde besser, wie schlecht er sich in diesem Kampf mit der Hydra schlägt, und er sieht sieben Köpfe neu wachsen anstelle eines jeden, den er abgehackt hat.

Anfangs schwankt er zwischen den beiden, gehorcht mal dem einen, mal dem anderen. Doch bald merkt er, dass dies vergeblich ist. Denn das Gefühl der Freiheit und Leichtigkeit, das sich anfangs einstellt, wenn er sein äußeres Ich unbewacht lässt, um die innere Luft zu suchen, verliert bald seine Schärfe, und ein plötzlicher Schock verrät ihm, dass er auf dem Weg nach oben ausgerutscht und gefallen ist. Dann stürzt er sich in seiner Verzweiflung auf die verräterische Schlange des Selbstes und versucht, sie zu ersticken; aber ihre sich ständig bewegenden Windungen entziehen sich seinem Griff, die heimtückischen Verlockungen ihrer glitzernden Schuppen blenden seine Sicht., Und wieder gerät er in das Getümmel des Kampfes, der ihn von Tag zu Tag mehr in Beschlag nimmt und schließlich die ganze Welt zu erfüllen und alles andere aus seinem Bewusstsein zu verdrängen scheint. Er ist von Angesicht zu Angesicht mit einem erdrückenden Paradoxon konfrontiert, dessen Lösung gelebt werden muss, bevor sie wirklich verstanden werden kann.

In seinen Stunden stiller Meditation wird der Schüler feststellen, dass es einen Raum der Stille in ihm gibt, in dem er Zuflucht vor Gedanken und Wünschen, vor dem Tumult der Sinne und den Täuschungen des Geistes finden kann. Indem er sein Bewusstsein tief in sein Herz versenkt, kann er diesen Ort erreichen - zunächst nur, wenn er allein in Stille und Dunkelheit ist. Aber wenn das Bedürfnis nach der Stille groß genug geworden ist, wird er sie suchen, sogar inmitten des Kampfes mit sich selbst, und er wird sie finden. Nur darf er sein äußeres Selbst oder seinen Körper nicht loslassen; er muss lernen, sich in diese Zitadelle zurückzuziehen, wenn der Kampf heftig wird, aber ohne den Kampf aus den Augen zu verlieren; ohne sich einzubilden, dass er dadurch den Sieg errungen hat. Dieser Sieg ist erst dann errungen, wenn draußen alles so ruhig ist wie in der inneren Zitadelle. Indem er so kämpft, aus dieser Stille heraus, wird der Schüler feststellen, dass er das erste große Paradoxon gelöst hat.

Aber das Paradox verfolgt ihn immer noch. Wenn es ihm zuerst gelingt, sich auf diese Weise in sich selbst zurückzuziehen, sucht er dort nur Zuflucht vor dem Sturm in seinem Herzen. Und während er darum kämpft, die Stürme der Leidenschaft und der Begierde zu beherrschen, wird ihm immer klarer, welch mächtige Kräfte er zu bezwingen gelobt hat. Er fühlt sich weiterhin, abgesehen von der Stille, den Kräften des Sturms nahe. Wie kann seine armselige Kraft mit diesen Tyrannen der tierischen Natur fertig werden?

Diese Frage ist schwer mit direkten Worten zu beantworten, wenn überhaupt eine solche Antwort gegeben werden kann. Aber Analogie kann den Weg weisen, auf dem die Lösung gesucht werden kann.

Beim Atmen nehmen wir eine bestimmte Menge Luft in die Lunge auf, und damit können wir im Kleinen den mächtigen Wind des Himmels nachahmen. Wir können einen schwachen Abglanz der Natur erzeugen: einen Sturm in einer Teetasse, ein Sturm, der sogar ein Papierschiffchen überfluten kann. Und wir können sagen: "Ich tue dies; es ist mein Atem." Aber wir können

nicht mit unserem Atem gegen einen Orkan anblasen, noch weniger können wir die Passatwinde in unseren Lungen halten. Doch die Kräfte des Himmels sind in uns; die Natur der Intelligenzen, die die Weltkräfte lenken, ist mit der unseren verschmolzen, und wenn wir dies erkennen und unser äußeres Selbst vergessen könnten, wären die Winde selbst unsere Instrumente.

So ist es auch im Leben. Solange ein Mensch an seinem äußeren Selbst, ja sogar an einer der Formen festhält, die er annimmt, wenn er diese "sterbliche Hülle" ablegt, so er lange versucht, einen Wirbelsturm mit dem Atem seiner Lunge wegzublasen.

Ein solches Bemühen ist nutzlos und müßig; denn die großen Winde des Lebens müssen ihn früher oder später hinwegfegen. Aber wenn er seine Höhe in sich selbst ändert, wenn er in dem Glauben handelt, dass sein Körper, seine Begierden, seine Leidenschaften, sein Gehirn nicht er selbst sind, obwohl er dafür sorgen muss und für sie verantwortlich ist; wenn er versucht, mit ihnen als Teilen der Natur umzugehen, dann kann er hoffen, mit den großen Gezeiten des Seins eins zu werden und endlich den friedlichen Ort der sicheren Selbstvergessenheit zu erreichen.

"FAUST"

[*Lucifer*, Band I, Nr. 2, Oktober 1887, S. 120-122]
H. P. Blavatsky *Collected Writings*, Bd. 6, S. 125-129



VORGÄNGE NACH DEM TODE

Bezug: Mahatma Letters XXIII A und XXIII B

Fragen 15-20, S. 147, Antworten S. 170-4 (engl. Ausg.)

Zunächst möchte ich auf etwas hinweisen. Wir sprachen von Zufällen. Ich frage mich, ob die Bedeutung dieses Ausdruckes verstanden wird. Gäbe es wirklich Zufälle in der von westlichen Menschen verstandenen Form, wäre das Universum ohne Gesetze, chaotisch; es gäbe in ihm keine Ordnung, keine Folgerichtigkeit der Ereignisse. Wenn irgendetwas im Universum wahllos, zufällig, ohne vorhergehende Ursache geschehen würde, wäre das ganze Universum falsch, denn kein Teil von ihm kann durch Zufall entstehen, während alles Übrige davon keinem Zufall unterworfen wäre. Es ist, als sagte man, ein Teil eines Apfels ist Apfel, und das übrige davon ist nicht Apfel, was absurd ist. Der Apfel ist ganz Apfel, und das Universum ist ganz Gesetz. Zufall ist nur ein Wort, das im Westen gebraucht wird, um Unwissenheit zu verbergen. Zufälle sind normalerweise unvorhergesehene Ereignisse, und weil wir die vorhergehenden Ursachen nicht sehen, sprechen wir von Zufall. In diesem Sinne gibt es keinen Zufall. Alles ist die Frucht einer vorhergegangenen Ursache. Kein Individuum kann von dieser vorhergehenden Ursache beeinflusst werden, wenn dieses Individuum nicht der Erzeuger der Ursache war, ursprünglich oder eng mit der Erzeugung der Ursache verbunden war.

Zwei oder mehr Leute mögen zum Beispiel zusammenarbeiten. Durch die Tatsache des Zusammenarbeitens sind sie karmisch miteinander verbunden. Karman regiert alles Geschehen mit unendlicher Gerechtigkeit, denn es ist die Grundlage des Gesetzes der Harmonie. Mit unserem schwachen menschlichen Verstand können wir nicht erkennen, wie nach einer Verursachung, die vielleicht vor 10 Millionen Jahren gelegt wurde, nach 10 Millionen Jahren die Harmonie wiederhergestellt werden kann. Doch ich frage: Warum nicht? Wir müssen uns erinnern, dass unsere Vorstellungen von Zeit

auf die Zeitsphäre Bezug haben, in der wir leben. Unser Zeitbegriff würde gegenüber dem Zeitbegriff eines Individuums, das auf einem infinitesimalen Teil der Materie lebt, etwa auf einem Elektron, außerordentlich lang sein. Dort würde ein ganzes kosmisches Universum während der Zeitperiode, die wir ein Ticken der Uhr nennen, erscheinen, seine Lebensbahn vollführen und wieder verschwinden. Die Zeit läuft für diese Wesen entsprechend schnell ab, und unsere Zeit würde ihnen wie eine Ewigkeit vorkommen. Doch was ist unsere Zeit, wenn wir sie mit den ungeheuren kosmischen chronologischen Abläufen vergleichen, die in unseren menschlichen Jahren gerechnet nach Milliarden und Billionen und Quadrillionen und noch höheren Zahlen von Sonnenjahren oder, wie wir sagen, Menschenjahren gezählt werden? Für ein Wesen, das in einer so ausgedehnten Zeitsphäre oder Raum-Zeitsphäre lebt, wäre unsere Zeit kaum wahrnehmbar. Zehn Millionen Jahre sind nichts vom Standpunkt eines wirklich kosmischen Gesetzes aus und mögen nur wie eine vergangene Stunde, oder wie man sagen könnte, wie ein Augenblick in der Vergangenheit erscheinen. Wir können mit der jüdischen Schrift sagen, zehn Milliarden, Billionen oder Billiarden von Jahren sind in Deinen Augen nur eine Sekunde super-göttlicher Zeit. Und so ist es.

Ebenso verhält es sich mit den Unfällen. Es herrscht absolute Gerechtigkeit in diesem Universum. keine Handlung kann begangen, kein Gedanke gedacht, keine Gefühlsregung kann ohne die angemessenen und bestimmten Folgen erfahren werden. Dieses Wissen um das kosmische Gesetz sollten wir auf alles anwenden. Geschieht etwas, das wir nicht verstehen, sprechen wir von Unfall und drücken damit nur unsere Unwissenheit über die vorherige Ursache aus. Doch es hätte nicht geschehen können, wenn nicht in der Vergangenheit, ob in diesem oder einem früheren Leben, die Ursachen gelegt worden wären, die jetzt das Ergebnis dieser Ursachen zustande bringen. Entweder geschieht dies aufgrund der gelegten Ursachen, oder aber wir leben in einer chaotischen Welt, in der

weder Gesetz noch Ordnung, sondern Zufall und Unfälle existieren. Doch wo sehen wir solche Anzeichen?

Es befinden sich zum Beispiel zehn Menschen auf einem Schiff. Neun von ihnen ertrinken, und nur einer wird gerettet, oder es ertrinkt einer und neun werden gerettet. Warum? Zufall? Ein Mensch wird von einem Auto überfahren, oder es fällt etwas herunter und zertrümmert seinen Kopf. Zufall? Das ist leicht gesagt. Ließen sich die Probleme des Lebens mit Zufall oder Unfall lösen, würde sich niemand darüber den Kopf zerbrechen. Doch ich möchte die Schuld nicht, nicht um alles in der Welt, einem Gott, einem Teufel oder dem Zufall zuschreiben, und daher benötige ich eine *Erklärung*.

Beachtet dies: Während dieser Körper weiß, dass er einen Unfall hat, weiß das verkörpernde Ego, dass es das Ergebnis karmischer Gerechtigkeit war; und da dieser Körper nur ein Vehikel ist und das Bewusstsein und der moralische Sinn im verkörpernden Ego wohnen, ist die erkennende Wesenheit die wichtige Sache.

Nun zu dieser Frage des Denkens eines Menschen im Augenblick des Todes und den Folgen, die diese letzte kurze Periode konzentrierten Denkens als Ursache für das nächste Leben und die folgenden Leben hat. Da die Esoterische Philosophie streng logisch ist, muss der Schluss gezogen werden, dass so etwas nicht stattfinden kann, wenn nicht die wenigen letzten Augenblicke des Denkens das Produkt der vorhergehenden Ursachen bzw. Leben waren. Worin liegt also die Bedeutung der Erklärung des Meisters? Ich möchte sie so wiedergeben: Was ein Mensch während der letzten vegetativen Augenblicke seines Lebens denkt, sind die Denkgewohnheiten dieses Lebens und der vorangegangenen Leben. Gewohnheit ist ein Schlüsselwort. Die vorangegangenen Leben haben natürlich die Denkgewohnheiten des eben beendeten Lebens erzeugt. Was ein Mensch denkt, wenn das egoistische Bewusstsein durch das Eintreten des Todes zeitweilig betäubt ist, was das Gehirn dann denkt, ist ein Automatismus dieser Gewohnheit. Ist das

nicht einfach zu verstehen? Alle Denkgewohnheiten aller vorangegangenen Leben gehen im letzten Augenblick in diese automatischen Gewohnheiten über; Gewohnheit trifft auf Gewohnheit und denkt Gewohnheitsgedanken. Der Charakter des Menschen drückt sich in dem automatischen Denken seiner letzten Augenblicke aus, und das ist der Charakter, den er für seine Zukunft erworben hat. Die gleiche Regel kann in einem größeren Maßstab ebenso auf die Gedanken des Menschen am Ende einer Runde oder der sieben Runden angewandt werden.

Wie die Denkgewohnheiten eines Menschen während des Lebens waren, so werden sie auch in den Augenblicken des Todes sein, und zwar nicht nur bei dem Verlust des Bewusstseins, sondern bei dem tatsächlichen Tode. Sie werden sich als automatische Gedankengänge ausdrücken, die das mentale Panorama beherrschen, das mit dem ersten Augenblick der Erinnerung an die Kindheit beginnt. Schnell gehen sie durch jedes einzelne erlebte Ereignis und Gefühl bis zu dem Augenblick des Überganges, dem rasch Bewusstlosigkeit folgt. Das ist die Erklärung.

Dieser Vorgang enthält in der Tat kein Leiden, es sei denn, ein nun alter, sanfter und weiser Mensch schaut mit Abscheu auf das vorüberziehende Panorama und sagt: "Warum habe ich das nicht wahrgenommen, als ich die Möglichkeit dazu hatte? Warum war ich nicht stark in dem, was ich tat, warum legte ich nicht mehr Kraft und Energie hinein?" Das sind die Reflexionen des höheren Gemütes, wenn das Panorama vorüberzieht. Aber diese Gedanken sind essentielle Teile des Automatismus des vergangenen Denkens, der früheren Denkgewohnheiten. Alles ist unendlich gerecht, alles Gute und alles Schlechte, und so wird es immer sein.

Nun ein anderer Punkt im Zusammenhang mit Gedanken. Ich möchte zum Zweck der Illustration sagen, dass der siebenprinzipige Mensch aus zwei Teilen zusammengesetzt ist, aus einer höheren Triade und einer niederen Vierheit. Wir wollen die höhere Triade X nennen. Das ist der spirituelle und der höhere intellektuelle und höhere psychische Teil des

Menschen. Wir wollen die niedere Vierheit Y nennen. Das sind die Gefühlsregungen, die niederen Gedanken, die guten, schlechten und indifferenten Stimmungen, die uns von Tag zu Tag formen, wenn wir nicht von unseren höheren Teilen inspiriert werden. Das alles wollen wir Y nennen. Bringen wir dies in eine algebraische Gleichung, haben wir $X + Y = Z$. Z ist der Mensch, wie wir ihn kennen, wie wir sind, fühlen, denken und handeln. X ist der höhere Teil von uns, die höhere Triade, Y der niedere Teil, die Vierheit. Z ist der ganze Mensch, der durch das Gehirn und die Nerven, durch den Körper wirkt.

Tritt nun der Tod ein, wird der Körper fallengelassen, denn er ist nur ein Vehikel, ein Gewand. Er ist wirklich nicht mehr, obwohl er der vitale Wohnsitz von Y ist, überschattet von X. Aber er fällt wie ein abgeschnittener Fingernagel ab. Der Nagel ist ein Teil von uns, unserem Körper, ein Erzeugnis unserer Vitalität. Doch wenn er abgeschnitten ist, bleibt immer noch die Verbindung $X + Y = Z$. Wenn der Tod eintritt, haben wir $X + Y = Z$ minus V. Wir wollen den physischen Körper V nennen.

Was geschieht nun, wenn die Zeit vergeht? X trennt sich langsam von Y, bis die Spannung der Trennung nicht weiter gehen kann, dann kommt es zum Bruch. X steigt auf, Y sinkt nach unten. Das ist der zweite Tod. Bis der zweite Tod stattfindet, ist der Mensch derselbe, der auf Erden im physischen Körper war, nur in Form eines Nirmānakāya, obwohl er natürlich kein Nirmānakāya ist. Er ist ein vollständiger Mensch, nur ohne physischen Körper. Wenn also der zweite Tod eintritt, steigt X auf und tritt in das Devachan ein. Was geschieht mit Y? Y sinkt ab, da es nicht mehr von X gehalten und inspiriert wird. Es sinkt auf seine eigene Ebene im Astrallicht, welche Ebene das auch sein mag. Jeder Fall ist individuell gelagert, und alle Wesenheiten gehen natürlich auf ihre eigene Ebene.

Welche Art von Gedanken hat Y? Wir nennen es nun Kāmarūpa, Elementar, Gespenst oder Spuk. Welche Art von Gedanken könnte es außer den automatischen Gedanken haben, die es hatte, als $X + Y = Z$ im physischen Körper waren?

Sein Denken ist jetzt schwach und flau. Es wiederholt einfach automatisch wie eine Maschine. Es weiß nicht, was es tut. Es läuft langsam ab. Das Pendel geht immer langsamer, und schließlich bleibt es stehen. Wenn das vitale Pendel des Spuks stillsteht, ist das praktisch die Zeit, in der sich der Spuk faktisch auflöst.

Es ist völlig unmöglich, X in einen Séance-Raum kommen zu lassen, es gibt keine Anziehung nach dort. X kann nur durch spirituelle Liebe erreicht werden. Selbst Gedanken erreichen es nicht, zumindest nicht die Gedanken, die die meisten Menschen denken. Y kann erreicht werden. Y ist gleich nach dem Tode zum Bersten voll mit tierischer Vitalität, tierischem Magnetismus, was einer der Gründe für den Bruch mit X ist. X bestand darauf, nach oben zu gehen, und versuchte, Y hinter sich herzuziehen; aber die Tendenz von Y ist nach unten, und schließlich kam es zum unvermeidlichen Bruch. Dies ist so einfach wie nur möglich, und ich versuche besonders für unsere Freunde, die Theosophie noch nicht so studiert haben wie wir, eine einfache Sprache anzuwenden.

Der Y, der Spuk, der Kâma-rûpa, denkt alle Gedanken, die in seiner Natur liegen. Er kann nichts anderes denken, das ist doch sicherlich klar. Denken wir an Äpfel, denken wir nicht an Steine oder an das Sonnen-Spektrum. Wenn also Äpfel der automatische Denkprozess des Spukes Y sind, wird er an Äpfel, Äpfel und nochmals Äpfel denken. Oder vielleicht denkt der Spuk an seine Lieblingsschätze, die ihm während des Lebens am besten gefielen. Dieser Teil der Natur ist der niedere Teil. Das automatische Denken von Y wird immer weiter gehen, es wird nur immer weniger stark sein, weil Y sich auflöst und zerfällt. Schließlich wird es – Verzeihung – ein schmutziger, stinkender astraler Leichnam, der genau das ist, was er ist. Er riecht sogar nach Verwesung, nach Gräberfeld, nach Zerfall.

Das alles geschieht seit Zeitaltern. Wenn die Spiritisten in ihrer Unwissenheit versuchen, eine Verbindung mit den Verstorbenen, ihren geliebten Verstorbenen herzustellen, so ist das einzige – wenn überhaupt – was sie aufgrund der

Naturgesetze zuwege bringen könnten, eine Verbindung mit Y, dem Spuk, herzustellen. Und was kann Y anderes sein als er selbst? Wenn sein Name John Smith war, wird er sagen: "Ja, ich bin John Smith." Wenn er in der West Burlington Avenue Nr. 472 wohnte, "Ja, West Burlington Avenue 472." Aber er zerfällt, löst sich auf.

Wir wissen, es gibt viel Aufhebens um diese Dinge. Es scheint, als wolle ich sie lächerlich machen, doch in meinem Herzen ist mir nicht danach zumute. Ich versuche, die Situation sehr anschaulich zu machen. Natürlich wird sich der Spuk Y, der Kâma-rûpa, an seinen Namen erinnern. Wahrscheinlich wird er sich erinnern, wo er lebte, ebenso an die Namen seiner Freunde und seiner Familie, wenigstens an einige. "Meine Frau Emma. Ja, Emma. Das ist Ruth, Emma. Komm morgen. Ich werde gerufen. Auf Wiedersehn, Liebes." Wir kommen mit den automatischen Funktionen des Spukes in Berührung, doch der mentale Vorgang ist nicht mehr vorhanden. Eine geschickte Frage des Mediums, das in astral-psychischer Berührung mit einem solchen Spuk ist, wird alle automatischen Prozesse mit der Frage in Gang setzten: "Bist Du John Smith?" – "Ja, John Smith." – "Wo wohnstest Du?" – "Da und da." "Warst Du verheiratet?" – "Ja, ich war verheiratet. Nein, ich war nicht verheiratet. Nein, ja, doch. Ihr Name war Emma." Das ist in keiner Weise übertrieben.

Die Gedankenprozesse des Spukes sind ein Beispiel der automatischen Denkprozesse, die aus dem eben beendeten Leben stammen, und da der Spuk der niedere Teil ist, können wir verstehen, um welche Denkprozesse es sich hier handelt.

Auf der anderen Seite sollten wir das Medium nicht für einen Vermittler halten, das ist eine ganz andere Sache. Ein Vermittler kann aufsteigen und in wirkliche spirituelle Verbindung mit X kommen, der höheren Triade, dem wirklichen Ego im Devachan. Wenn der Vermittler sensibel genug ist, kann er durch seine Liebe die synchronen Vibratoren der unermesslich lieblichen und himmlischen Träume von X auffangen und sie sogar zurückbringen. Der

physische Verstand ist mit ihm in Berührung gekommen, was denkt der Devachanî dann? Es hängt davon ab, was die automatischen Denkgewohnheiten dieses Menschen waren. War er ein Musiker, wird der Devachanî an Musik denken und höchst himmlische Harmonien komponieren. War der Mensch andererseits ein überzeugter, tiefernster religiöser Mensch, wird die Religion das Devachan färben. War der Mensch ein Baptist, ein überzeugter und sehr ernster, wird das Devachan voller Baptisten-Gedanken sein. Wenn er ein Adventist der sieben Tage, ein Mohammedaner, ein Anhänger der Episkopalkirche oder ein Buddhist war, wird es das gleiche sein. Wir sehen hier, warum wir sogar den Devachan ein Narrenparadies nennen, da sicherlich weder der Glaube des Baptisten, des Mohammedaners, noch der des Anhängers der Episkopalkirche oder der römisch-katholischen Kirche, noch der eines anderen Typus religiösen Glaubens Wahrheit, absolute Realität ist.

Es gibt etwas, das jenseits von Devachan ist. Es wird erreicht, wenn der höhere Teil von X in direkte und innige Verbindung, spirituelle Verbindung, Vereinigung, Selbst-Identifikation mit dem göttlichen Gemüt kommt, von dem er ein Kind, ein Funke, ein Sprössling ist. Das ist dann Realität, das ist Nirvâna.

Aus: Gottfried de Purucker:
Studien zur Esoterischen Philosophie,
Bd. I, S. 410-418



AN DEN SCHÜLER: LEITGEDANKEN AUF DEM PFAD - I

Erste Gedanken nach dem Erwachen

Wenn wir morgens aufstehen, soll unser erster Gedanke sein: Ich werde diesen Tag zu einem Sonnentag machen. Ich werde in jede noch so kleine Pflicht selbstlose Gedanken legen. Strebt danach, euer Leben so zu führen, als wäre jeder Augenblick der kostbarste in der Ewigkeit, indem ihr in eurem Herzen ein endloses heiliges Fest feiert und das ganze Jahr in der Freude am Dienst an der Menschheit lebt.

Kein Tag ist gewöhnlich, wenn du nur Augen hast, um seine Pracht zu sehen. Mit jedem Einbruch der Nacht schließt sich eine Tür für die Seele. Andere Leben und unzählige Tage werden kommen, aber niemals der Tag, der gerade zu Ende geht, niemals diese Umgebung, diese Momente, diese Gelegenheiten. Sie sind vorbei, und lange Zyklen der Anstrengung müssen durchlaufen werden, bevor das, was sie geboten haben, zurückkehren kann.

An eben diesem Tag kannst du dein Leben gestalten oder zerstören, es zu einem Segen oder zu einer Blasphemie machen. Du kannst alle Stunden dieses Tages mit einer so kraftvollen Bekräftigung deiner Hoffnungen füllen, dass sie zur Hoffnung der Welt und zur Erleuchtung allen Lebens werden. Keine Pflicht kann dir auferlegt werden, die nicht die Möglichkeit mit sich bringt, königlichen Dienst zu leisten.

Daher sind die ersten Gedanken nach dem Aufwachen so wichtig. Wenn man morgens in einer Stimmung aufsteht, in der sich die Seele ausdrücken kann, ist man den ganzen Tag über in Frieden. Denke daran, wie groß die schöpferische Kraft der Vorstellungskraft ist. Baue mit ihr nach dem Aufwachen ein Bild der Hoffnung und Freude auf. Lege alles beiseite, was zum niederen Selbst gehört, und gehe in den Tempel des Herzens, um den Tag der Selbstreinigung zu widmen.

Tue dies, und du lädst eine Invasion der Götter ein. Stehst du jedoch mit dem dominanten Gehirn-Verstand auf, erwartet dich ein Tag voller verwirrender Schwierigkeiten.

Praktische Schritte auf dem Weg

Schwierige Dinge wählen, solange sie noch leicht sind, und große Dinge in ihren Anfängen bewältigen – das ist der Weg, wie es die Weisen der Antike gelehrt haben. Der Weise berücksichtigt auch kleine Dinge und hat so nie Schwierigkeiten.

Mach dir keine Sorgen, hab keine Angst, denk nicht über Ergebnisse nach. Feste Pläne kommen aus dem Verstand, und in kreativer Arbeit darf dieser nicht herrschen. Es gibt eine Methode, das Leben so zu gestalten, dass dies nicht geschieht; dann bleibt der Gehirn-Verstand an seinem Platz als Diener und nicht als Peiniger der Seele. Das ist etwas, worüber du nachdenken solltest, wenn du morgens aufstehst und abends zu Bett gehst. Das kommt dem sehr nahe, was ich meine, wenn ich zu euch von Vertrauen in das höhere Gesetzesystem, von Selbstdisziplin und ordentlichen Gewohnheiten spreche: Das sind die Dinge, die die Seele befreien und dem Gemüt ermöglichen, aus seinen Erfahrungen eine solche Weite zu gewinnen, dass es sich selbst als einen Faktor in der unendlichen Harmonie des durch Gesetze geregelten manifestierten Seins erkennt. Wir müssen lernen, unsere Energien zu schonen, wenn wir unsere Pflicht gegenüber der Welt erfüllen wollen.

Wie viel verschwenden wir jeden Tag, weil uns dieses Wissen fehlt! Wie reden wir uns wegen Belanglosigkeiten zu Tode und sterben lange vor unserer Zeit an unserem Geschwätz! Welche Qualen, Sorgen und Verwirrungen muss das arme Gehirn erleiden, wenn es nicht in disziplinierten Denkmethoden geschult wurde!

Selbstgeleitete Anstrengung

Es muss Schatten geben, aber wir haben die Macht, sie zu vertreiben. Wenn Entmutigung, Zweifel und Mangel an Glauben aufkommen, ist es an der Zeit, die Vorstellungskraft zu nutzen, die Kraft der Stille zu beschwören, in die Tiefen der eigenen Natur einzutauchen und dort die Schönheit und Größe des

Lebens, die Herrlichkeit des Gesetzes zu entdecken. Hätten wir keine Schwierigkeiten, müssten wir uns nicht anstrengen. Hätten wir keine Versuchungen, bräuchten wir keine Selbstbeherrschung. Hätten wir keine Prüfungen, gäbe es nichts, was unsere Geduld und unser Vertrauen herausfordern würde. Vertrauen in was? In jene universellen göttlichen Gesetze, die unser Leben in ihrer Obhut halten. Sie sind da, und alles, was existiert, wird von ihnen regiert. Und deshalb sind diejenigen, die ihr Leben auf Gesetz und Ordnung gründen, auf dem Weg des Fortschritts, ob sie es wissen oder nicht; und diejenigen, die ohne Disziplin leben, fallen zurück.

Das Geheimnis des menschlichen Lebens in seiner Fülle ist selbstgeleitete Anstrengung. Möge der Mensch den ersten Schritt mutig in ehrlicher Selbstprüfung tun, mit einer Kühnheit, die vor nichts zurückschreckt, was ihm im Weg stehen könnte, und er wird sehr bald feststellen, dass er den Schlüssel zur Weisheit und zur erlösenden Kraft gefunden hat. Durch eigene Anstrengung, durch das Gesetz der selbstgeleiteten Evolution entdeckt, wird dieser Schlüssel ihm die Kammern des Selbst öffnen.

Du fragst: Wenn ich von Natur aus göttlich bin, warum muss ich mich dann so sehr anstrengen und so oft erfolglos bleiben? Die Antwort lautet, dass dies Teil des Lebensplans ist. Wir werden in diese Welt hineingeboren, damit wir unsere Chancen nutzen können, die edlere Seite unseres Bewusstseins zu entfalten. Es ist das Gesetz, dass der Mensch sich ständig verändert und ständig wächst. Die Pläne der Seele und die Prozesse ihrer Entwicklung bewegen ihn innerlich und äußerlich von einem Zustand zum anderen.

Der ganze Sinn des Lebens ist Veränderung, Wachstum. Manche sind durch das Bewusstsein ihrer Fehler belastet und gealtert. Sich so zu ergeben, ist eine Sünde gegen den Heiligen Geist. Denkt daran, dass zwei Dinge nicht gleichzeitig denselben Platz einnehmen können und dass von den beiden Begleitern, dem Engel oder dem Dämon, einer gewinnen muss; sie können nicht beide gleichzeitig herrschen. Es besteht eine große Gefahr für

denjenigen, der bei der Arbeit an seiner höheren Natur zulässt, dass er sich zu lange mit seinen Fehlern beschäftigt. Tatsächlich ist es ein Fehler, überhaupt an sie zu denken, und ein Zeichen dafür, dass der Mut nachlässt.

Der Mittelweg

Eines der größten Hindernisse auf dem Weg nach oben ist der Extremismus: Wenn der Gehirn-Verstand den Weg und die Methode festgelegt, seine Vergleiche ausgearbeitet und seine strenge Kritik am Leben vorgebracht hat. In solchen Fällen besteht immer die Gefahr einer dogmatischen Haltung und der Gefahr, in eine Routine zu verfallen, anstatt sich weit in das universelle Denken hineinzuschwingen und auf dem breiten Weg der spirituellen Bemühungen voranzukommen. Die Belastung, die meiner Erfahrung nach auf Körper und Geist des Extremisten lastet, ist furchtbar. Auch wenn keine Absicht dahintersteckt, etwas Falsches zu tun oder sich von der Wahrheit zu entfernen, wo doch dieser intensive Drang besteht, etwas zu tun – ein Ergebnis zu erzielen, ohne zu lernen, wie man es erreicht, oder eine schnelle Handlung zu vollziehen, die dem eigenen besseren Urteilsvermögen widerspricht –, beginnt sofort die gesamte Konstitution zu zerfallen, und innerhalb von Wochen oder Monaten kann etwas geschehen, das zu ihrem völligen Zusammenbruch führt. Dieser Extremismus wird mit der Zeit zu einer Manie, einer Art Wahnsinn, und selbst die klügsten Köpfe geraten oft in diese Reaktion.

Sicherheit liegt darin, sich an die Mitte zu halten. Suche nicht nach phänomenalen Ereignissen und erwarte keine überraschenden Manifestationen durch oder für dich selbst. Die göttlichen Gesetze wirken nicht auf diese Weise, sondern still im Innersten unseres Wesens. Man darf seinen spirituellen Fortschritt nicht mit einem Zollstock messen. Und denk daran, dass ein einziger falscher Ton in einer Melodie das ganze Stück ruiniert. So ist es auch in unserem Leben: Die vollkommene Harmonie kann nicht existieren, wenn irgendwo ein falscher Ton erklingt.

Ruhe in dir selbst. Mach dein Glück nicht von anderen abhängig. Die Abkehr von der zentralen Quelle des inneren Lebens und von den unmittelbaren Pflichten hat Tausende daran gehindert, spirituell zu wachsen, und Tausende von Leben zerstört. Indem wir uns bemühen, große Dinge zu tun statt kleine, versäumen wir es, das Gesetz zu finden und zu befolgen und zu erkennen, dass unser Herz in jedem Augenblick im Einklang mit den edleren Kräften der Natur und den unaussprechlichen Schwingungen des göttlichen Lebens schlägt. Die Unkenntnis dieser Tatsachen ist es, die so viel Unruhe in der Natur des Menschen verursacht.

Ein neues Leben muss über die Menschheit kommen, sonst wird sie mit Sicherheit in die Dunkelheit stürzen. Wir müssen geduldig sein in dem Wissen, dass wir göttliche Fähigkeiten in uns tragen und dass Dienen bedeutet, das zu tun, wonach sich unsere Seele sehnt, damit die ganze Menschheit einen Blick auf das Blau der Zukunft werfen und jenseits der Schatten und Schrecken der Gegenwart den Morgenstern eines helleren Tages erblicken kann. Denn wir ebnen den Weg für die Menschheit.

Wir können diesen Weg nicht alleine gehen, noch können wir alleine zum Großen Frieden voranschreiten. Wir dürfen uns nicht in der Freude darüber ausruhen, gesegnet zu sein, sondern müssen durch unsere Hingabe die Welt segnen.

Gedanken vor dem Schlafengehen

Am Abend ist es hilfreich, den Tag in Gedanken Revue passieren zu lassen. Das ist die alte Methode der Neophyten. Du wirst darunter leiden, wenn du Fehler und Versäumnisse feststellst, aber wenn deine Motive rein und selbstlos sind, wirst du daraus lernen und weiterkommen. Und dann wird dir plötzlich die Nähe des Höheren Selbst bewusst, und ehe du dich versiehst, wird ein neues Leben geboren sein. Im Schlaf ist die Seele frei, sie fliegt in neue Räume, in feinere Welten des Denkens und Fühlens, entwickelt sich, wächst und dehnt sich aus. Und sie sehnt sich danach, dich mitzunehmen, das Ich jenseits des

prosaischen Lebens. Die Seele ist in uns und doch ist sie es nicht: Hier liegt ein Geheimnis.

Wenn ihr nur wüsstet, was für ein Begleiter das Höhere Selbst sein kann! Es ist eine Präsenz, eine mystische Präsenz. Die Verwirklichung hängt natürlich vom Grad eurer Entwicklung ab; aber seine Begleitung ist so real, so wunderbar, so königlich erhaben, dass ihr es, wenn ihr es einmal gefunden habt, nie wieder verlieren könnt. Kurz vor dem Schlafengehen – das ist der richtige Zeitpunkt.

Wir können den wahren Nutzen des Schlafes nicht ernten, wenn wir negativ, in Unwissenheit, mit unserer Unruhe und unseren Abneigungen, Verzweiflung oder Hassgefühlen ins Bett gehen. Lasst uns den Tag mit mehr Kraft zur Selbstüberwindung beenden, als wir zu Beginn des Tages hatten. Mögen wir heute Abend mit reinem Gewissen und mit einem Gefühl großzügiger Liebe für alles, was atmet, die beste Seite unserer Natur, die Augen schließen. Mögen wir in der Stille unserer letzten Gedanken vor dem Einschlafen nach mehr Wissen, mehr Licht und mehr Kraft suchen. Mit der richtigen Einstellung schlafen zu gehen bedeutet, die Sorgen, die uns den Tag über begleitet haben, beiseite zu legen, in das Wahre einzutauchen, in einer Stimmung des völligen Vertrauens in das wunderbare Gesetz und Geheimnis des universellen Lebens, und mit einer klar definierten Sehnsucht nach einem besseren und schöneren Morgen, damit wir gestärkt in der Kraft der Majestät der Seele erwachen können.

Lernt so, Energie zu sparen, und die Tage und Augenblicke werden für euch immer mehr mit Schönheit und Bedeutung erfüllt sein. Zunächst mag alles ein Geheimnis und ein Rätsel sein; aber haltet die Bestrebungen im Herzen und die großen Ideale immer vor Augen, dann wird sich das in euch verborgene Wissen eurer Suche öffnen, und ihr werdet euren Platz einnehmen und zu gegebener Zeit den Frieden finden, der vollkommenes Verstehen mit sich bringt. Denkt daran, dass unsere Gemüter, die so viel denken und überdenken und verdrehen und beklagen, manchmal nur Instrumente sind, auf

denen die Seele, der Meister aller Musik, spielt. Erfüllt auch die kleinste Pflicht gut, dann werdet ihr am Ende des Tages nichts zu bereuen haben, keine Zeit verschwendet, und dann wird Freude kommen.

Lasst uns nicht vergessen, dass wir uns in Lomaland versammelt haben, um der Menschheit zu dienen und ihr das Wissen zu bringen, das sie braucht; dass dies kein kommerzielles Unterfangen ist, auch keine gewöhnliche Bildungsinitiative, sondern eine spirituelle Anstrengung im höchsten Sinne; und dass wir aus diesem Grund spirituell mit den Eigenschaften ausgestattet sein müssen, die wahre Noblesse ausmachen. Denkt in der Stille über diese Dinge nach. Und denkt daran, dass, wenn während der Stille ein egoistischer oder persönlicher Gedanke auftaucht, die Tür verschlossen ist und das Licht keinen Platz findet; die Seele ist verschlossen, und der Tag wird euch wenig bringen, was die bessere Seite eures Wesens befriedigen wird.

Aus: Katherine Tingley, *The Wisdom of the Heart*,
S. 51.-56 (engl. Original) – eigene Übersetzung – red.



INHALT**Seite****EDITORIAL**

Sieglinde Plocki 3

„WEISE VISIONEN FÜR DIE ZUKUNFT – SO GEHT DER PLAN IMMER AUF!“

Ralph Kammer 5

DAS GROSSE PARADOXON

H.P. Blavatsky 16

VORGÄNGE NACH DEM TODE

Gottfried de Purucker 21

AN DEN SCHÜLER: LEITGEDANKEN AUF DEM PFAD – I

Katherine Tingley 29

Herausgeber:

THE THEOSOPHICAL SOCIETY POINT LOMA (TSPL)
Deutsche Abteilung e.V.

Postanschrift:
Taurogger Str. 17, 10589 Berlin,
Tel.: +49 1577 7094627
<http://www.theosophy.de>
E-Mail: info@theosophy.de

<u>Präsidentin/Schriftleitung</u> Sieglinde Plocki	<u>Bücherstelle</u> Margarete Freitag - Primelstr. 27
Postanschrift: Taurogger Str. 17, 10589 Berlin Tel.: +49 1577 7094627	82515 Wolfratshausen Tel.: 08171 202 89 E-Mail: margarete-freitag@freitag-video.de

ACHTUNG NEUES KONTO

Kontoinhaber: Theosophical Society Point Loma
IBAN: DE72 4306 0967 1304 4336 00 (GLS Gemeinschaftsbank)
BIC: GENODEM1GLS
Jahresabonnement 25 €